



Im Rückspiegel

Origen: Eine Vision wird Wirklichkeit



MAYA HÖNEISEN

So. Nun steht er also da, dieser Turm. Zuoberst auf der Julierpasshöhe ragt er hinauf in den Himmel. Auch feierlich eingeweiht ist er bereits. Selbst die Obrigkeit aus Bern reist an, um diesem monumentalen Bauwerk die Ehre zu erweisen. Einem Bauwerk, das in seiner Entstehungsgeschichte turmhohe Hürden zu nehmen hatte und wohl nur zu realisieren war, weil sein Erbauer, Giovanni Netzer, auch ebenso hohe Sprünge machte, um sein Ziel zu erreichen. Und es dürften keinesfalls immer nur Freudensprünge gewesen sein. Allein der Behörden-Hürden-Läufe waren es viele, die es zu überwinden galt. Entmutigen liess sich der Intendant davon nicht. Denn wie sagte er einmal: «Wenn man bei jedem Wetter,

zu jeder Jahreszeit und zu jeder Tages- und Nachtzeit über diesen Pass fährt, spürt man seine Kraft.» Diese muss es gewesen sein, die Mut und Beharrlichkeit beständig bleiben und den Traum vom Theaterturm wachsen liess, Zentimeter um Zentimeter. Bei jedem Halt am Strassenrand dürfte die Vision etwas konkreter und nachhaltiger geworden sein. Einhergehend mit dem Verständnis für Ewigkeit, Flüchtigkeit und Vergänglichkeit, in welcher der Turm auch wieder verschwinden soll. Im stillen Kämmerlein entstanden Modelle aus Karton und Holz, eines nach dem anderen, vom Turm über den Zylinder bis zum Tempel, bis es eben dieser Turm war, der mit dem Ort korrespondierte und alle Ideen und Entwürfe in sich vereinte. Bevor nun dieses Holztheater aber wieder verschwindet, soll es mit Inhalten gefüllt werden. Netzer wäre nicht Netzer, wenn nicht auch dazu die Visionen und Ideen bereit wären. Geniessen dürfen Gäste als erstes die Oper «Apocalypse», welche Gion Antoni Derungs eigens für Origen geschrieben hat (siehe Seite 16). Ein grandioses Chorwerk, das wohl nirgendwohin besser passt als in diesen Turm an diesem Ort.

maya.hoeneisen@somedia.ch